

Samstag, den 17. Dezember 1898.

Sämtliche

Bad-Artikel

in frischer Ware empfiehlt billigt.
Fr. Treiber.

Unterzeichneter empfiehlt in schönster Auswahl

Sessel jeder Art

sowie

Vorhang-Gallerien

unter Zusicherung billiger Berechnung.
Achtungsvollst
Wilhelm Gisele,
Schreinermeister.

Auf Weihnachten

empfehle für Händler und Wiederverkäufer zu billigt gestellten Preisen:

Basler- u. Herzlebkuchen
Eier- u. Wassersprengerlen
div. Weihnachtsbackwerk
Liqueur, Schaum- und
Wasserconfect
G. Vindenberger, Conditior.

„Frage mich!“

betittelt sich der 20 Seiten umfassende Anhang, welcher für 1899 Payne's Illustrierten Familien-Kalender als ein der 13 Gratis-Beilagen beigegeben ist.

Ja, man braucht diesen höchst belehrenden Anhang nur fragen, um tausende von Antworten auf zeitgemässe interessante Fragen verschiedener gebiete des Wissens zu erhalten, wie sie täglich in der Familie und am Stammtische aufgeworfen werden.

Preis des Kalenders 50 Pfg. mit 13 Beilagen.

Man achte darauf, dass man Payne's Illustrierten Familien-Kalender für 1899 erhalte und nehme keine nur scheinbar billigere Nachahmung desselben.

Zu Weihnachts-Geschenken passend:

Accord-Zithern

6 u. 12 Manual von 14—27 M. und höher sind auf Bestellung zu haben bei
Bernh. Hofmann.

Weichloehende

Grbsen u. Linsen

empfeht

Chr. Batt.

Zu Weihnachtsbäckereien

empfeht folgende Backartikel

in bester und neuer Ware als:

Anis pugl. gesiebt	Citronen, mess.	Hagel-Zucker
Backpulver	Citronat Ia	—
Hirschhornsalz	Corinthen	Sand-Raffinade
Nelken, amb.	neap. Haselnusskerne	Poudre- in frischer Ware
Pottasche	Kranzfeigen	Vanillin- Zucker
Zimmt gemahl, in 2 Qualitäten	Mandeln in 2 Sorten worunter staub- u. bruchfr.	—
—	Orangeat	Block-Chocolade.
Neue	Sultaninen	
türk. Zwetschgen	Zibeben	

Das Mahlen von Haselnusskerne und Mandeln wird gratis besorgt.

Chr. Brachhold.

Wildbad.

= Achtung! =

Dem geehrten Publikum von Wildbad u. Umgebung bringe ich zur Nachricht, daß ich ein passendes Weihnachtsgeschenk, sowie ein schönes Aussteuerstück zum preiswerten Verkaufe anbiete.

Nähmaschinen, sowie Fahrräder
ersten Ranges, aller Firmen liefere
achtungsvoll

Georg Eggendorfer

Radfahrlehrer u. Mechaniker.

Hauptstraße 158 vis-à-vis dem Bahnhof.

Reparaturwerkstätte am Plage.

Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Wilh. Ulmer.

Räumungs-Ausverkauf.

Um mein großes Lager in Divan, Sofa, Chaiselouges, Bettrösten, Matratzen, Bücherständer, Pfeilerspiegel, Serviertisch, Bauerntische, Stühle, Vorhänge, Portieren etc. zu reduzieren gebe auf meine sämtl. Artikel bis Weihnachten

10 % Rabatt, bei Franco-Zusendung.

Achtungsvoll

Karl Lehmann

Tapezier- u. Möbelgeschäft

Pforzheim, Bleichstraße I.

Adress-Karten

werden billigt angefertigt in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

Durch Kampf zum Glück.

Roman von J. Pia.

(Nachdruck verboten.)

8.

Während Rosa diesen Brief schrieb, waren zwei Parteien der erwarteten Gäste im Dorned'schen Hause angekommen. Frau von Malten mit ihrer Tochter Sophie und ihrem Neffen Horst von Malten, der seit kurzen bei ihnen zu Besuch war, und eine junge Französin, Stephanie Clerambeau, eine lebhaftige junge Dame mit feurigen Augen, die mit ihrem alten mürrischen Vater ein stilles zurückgezogenes Leben führte, und Frau von Dorned's Aufforderung, die Weihnachtsfesttage in ihrem Hause zu verleben mit tausend Freuden folgte.

Sobald Rosa ihren Brief beendet hatte, wollte sie sich hinab in das Wohnzimmer begeben; doch noch bevor sie den unteren Treppenschiff erreicht hatte, kamen Camilla und Sylvia mit dem Rufe: „Sie kommen, Sie kommen!“ aus dem Zimmer gestürzt und versperrten ihr so den Weg.

Helles Schellengeläut der in den Hof einfahrenden Schlitten ertönte, eine ganze Fluth kalter Luft strömte herein — lebhaftes Willkommenrufe und Begrüßungen — in der nächsten Minute traten die drei neuen Ankömmlinge in das Haus. Richard machte seine Schwester mit seinen Freunden den noch jungen Offizieren Karsten und Bellot, welche wegen ihrer großen Tüchtigkeit zu Weihnachten zu Hauptleuten befördert worden waren, bekannt, dann eilte er einige Stufen hinauf, wo Rosa halb im Schatten stand, um dieser halbleise zuzuflüstern, wie sehr er sich freue, sie wiederzusehen. In der nächsten Minute lag er in den Armen der Mutter, während die beiden andern Herren ihm langsamer folgten. Bleich und zitternd trat Rosa zurück, um unbemerkt zu bleiben. Während der vorderste ruhig an ihr vorüberging, stuzte Hauptmann Karsten — trotzdem sie in tiefem Schatten stand, hatte er sie erkannt und blieb stehen.

„Rosa! — ich . . . ich meine, Fräulein Waldenau, wie in aller Welt kommen Sie hierher?“ stieß er mit stockendem Atem hervor.

„Ich bin Erzieherin hier im Hause,“ antwortete sie, scheinbar vollkommen ruhig.

„Seit wann sind Sie hier?“

„Seit Anfang November.“

„So haben Sie Sebendorf erst seit kurzem verlassen? Es geht den Ihrigen doch gut?“

„Ich hoffe es, ich höre nur selten von ihnen,“ erwiderte sie in einem Tone, als wünschte sie die Unterhaltung beendet zu sehen.

„Ich . . . ich bin im höchsten Grade überrascht, Sie hier zu treffen,“ fuhr Hauptmann Karsten nach kurzem Zögern fort; „wußten Sie von meinem Besuche hier?“

„Allerdings erfuhr ich zufällig davon, ich habe jedoch gegen Niemand unsere frühere Bekanntschaft erwähnt, und denke, daß es auch Ihnen lieber ist, wenn wir uns hier unter Fremden als Fremde begegnen.“

Zurückte ergoß sich bei diesen Worten über seine Züge, der ganze Ausdruck seines Gesichts änderte sich und in einem Tone, der ihr fest in der Erinnerung blieb, entgegnete er:

„Ja, wenn Sie es wünschen, werden

wir uns nur noch als Fremde begegnen, als Fremde fürs ganze Leben!“ Darauf entfernte er sich mit leichtem Gruße.

Wären sie beide nicht so erregt gewesen, so hätten sie wohl bemerkt, wie sich nach Beendigung dieses kurzen Gesprächs leise die Thüre schloß, die nach Stephanie Clerambeaus Zimmer führte.

10.

Es folgten frohe, vergnügte Tage auf Schloß Dorned. Heute unternahm man bei köstlich klarem Himmel eine weite Schlittensfahrt, morgen belustigte das junge Volk sich mit Spiel und Tanz daheim in den schönen behaglichen Räumen des großen Hauses, während es draußen stürmte und schneite und dann wieder wanderte die jugendliche Schöne mit den Schlittschuhen über den Arm nach dem nahen Teiche, auf dem sie Quadrillen tanzten und Wettläufe veranstalteten.

Rosa blieg als Freundin der Tochter vom Hause diesen Vergnügungen nicht fern und Richard von Dorned's Interesse für Rosa steigerte sich allmählich zu einer Leidenschaft, aus welcher er kaum mehr ein Hehl machte. Mit geheimen Kummer beobachtete Karsten, wie Rosa allem Anscheine nach, sich mehr und mehr von den Nezen seines leichtsinnigen Freundes umgarren ließ. Karsten kannte dessen Charakter zu gut, um nicht zu wissen, wie wenig auch diese neue Regung bei dem jungen Offizier von Bestand sein würde.

Wie gern hätte er die arme Rosa gewarnt, ihrem Herzen ein „Halt ein!“ zugerufen, aber hatte sie ihm nicht von vornherein jedwede Annäherung abgeschnitten? — O, hätte er ahnen können, was in ihrem Innern vorging, wie anders wäre wohl alles gekommen, wie viel Kummer, Sorgen und bittere Thränen wären der Armen erspart geblieben.

Hing sie doch noch so mit ganzem Herzen an dem Gespielen ihrer Jugend, daß sie bitteres Weh empfand, als sie sah, wie er die Gesellschaft der jungen Französin suchte, mit welchem Lächeln er dem Funkeln ihrer feurigen Augen begegnete, wie lebhaft er mit ihr plauderte, wie froh er mit ihr lachte! O, ein seltsames Spiel sich verkennender Herzen entstand, um ihre wahren Empfindungen zu betäuben, und daraus entstand eine Kette von Leiden und Verwirrungen. —

Eines Morgens lehrten die jungen Damen aus der Kirche heim; Rosa war die einzige, die anstatt zu fahren, vorzog, den Weg zu Fuß zurückzulegen. Sie war noch nicht weit gekommen, als sie schnelle Schritte hinter sich vernahm — bald war Karsten an ihrer Seite.

„Ganz allein?“ hub er an, „warum benutzten Sie nicht den Wagen? Das wäre Ihnen wohl besser gewesen — Sie sehen blaß und angegriffen aus.“

„Ich fühle mich aber ganz wohl und gehe lieber zu Fuß,“ entgegnete sie.

Karsten hub von gleichgiltigen Dingen an zu reden, da er aber nur sehr einsilbige Antworten erhielt, stockte die Unterhaltung allmählich, bis sie endlich schweigend nebeneinander hergingen.

„Ich möchte Ihnen etwas sagen,“ hub er nach einer kleinen Weile plötzlich wieder an, „jetzt ist wohl der geeignetste Moment

hierfür. Ich weiß nicht, wie Sie meine Worte aufnehmen werden, doch ich hoffe, ohne Groll, wenn ich Sie verstehe, daß mich nur Ihr Wohl ohne jedwedes eigene Interesse dazu veranlaßt.“

Er schwieg, als er aber vergebens eine Antwort erwartete, fuhr er fort: „Haben Sie sich auch seit meiner Ankunft hier im Dorned'schen Hause auf durchaus fremden Fuß mit mir gestellt, so hoffe ich doch, daß Sie mir das Recht eines alten Bekannten noch einräumen und von einem solchen auch eher einen Rat anhören, als von einem Fremden.“ —

Rosa sah mit fragendem Blick zu ihm auf. „Sie befinden sich hier in einer gefährlichen Lage,“ fuhr er seltsam erregt fort.

„In einer gefährlichen Lage?“ wiederholte sie, während ihr das Blut heiß in die Stirn stieg.

„Ja, Fräulein Rosa — es kann Ihnen selbst kaum mehr unbekannt sein, daß die beharrlichen Aufmerksamkeiten Richard von Dorned's bei Ihrer Stellung hier im Hause Sie in ein falsches Licht stellen, Ihren guten Ruf allmählich untergraben muß.“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Reford im Lügen. Ein amüsanter kleiner Dialog wickelte sich kürzlich zwischen einem Unteroffizier und dem Hauptmann eines schwedischen Dragonerregiments ab. Der letztere war als strenger Zuchtmeister bekannt und bei seinen Untergebenen nicht wenig gefürchtet: nur der oben erwähnte Sergeant zeigte niemals irgend welche Scheu vor seinem Vorgesetzten und schien gerade deshalb sehr gut bei diesem angeschrieben zu sein. Vor kurzem wünschte der Unteroffizier aus besonderen Gründen eine kleine Reise zu unternehmen und begab sich daher zu seinem Hauptmann, um einen achtstägigen Urlaub zu erbitten. „Wozu wollen Sie fort?“ fragte dieser erstaunt. Ohne Zögern antwortete der Mann: „Meine Frau, die zu meiner Schwiegermutter gereist ist, hat mich gebeten, auf ein paar Tage zu kommen. Sie ist plötzlich krank geworden und auch das kleine ist nicht ganz wohl.“ Der Hauptmann fixierte den Bittsteller mit eigenümlichem Ausdruck und meinte dann langsam: „Aber, hören Sie doch, mein Lieber. Was sind das für Sachen? Ich habe heute Morgen von Ihrer Frau einen Brief bekommen, in dem sie mich ersucht, Sie ja nicht ihr nachreisen zu lassen. Wenn Sie mit Ihrer Schwiegermutter zusammenkämen, sei doch immer der Teufel los. Heh, was sagen Sie nun?“ — Einen Augenblick schlen der Mann ganz verblüfft zu sein und schon wollte er sich mit einer leise gemurmelten Entschuldigung zurückziehen, da fiel ihm plötzlich noch etwas ein. „Herr Hauptmann,“ meinte er kleintout, „darf ich mal ganz aufrichtig sein?“

„Gewiß, mein Lieber, heraus mit der Sprache.“

„Herr Hauptmann,“ dürfen aber nicht böse werden, wenn ich mir zu sagen erlaube, daß — hier im Zimmer zwei ganz famose Lügner stehen. Der eine davon bin ich — ich habe nämlich gar keine Frau!“

∴ (Aus der Schule. Lehrer: „Womit glaubt man zu begründen, daß an Stelle der Wüste Sahara einmal ein großer See war?“ — Schüler: „Weil die Neger heute noch in Schwimmbädern herumgehen!“